

# Andacht zur Jahreslosung 2016

**Gott spricht: Ich will euch trösten,  
wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaja 66,13 L)**

**I**m Alten Testament, dem ersten Teil der Bibel, kann man diesen Satz über Gott lesen. Das Volk Israel, zu dem dieses Wort als erstes gesagt wurde, brauchte Trost, weil es darunter litt, dass ein Großteil seiner Glaubensgeschwister noch immer in der babylonischen Gefangenschaft saß.

Wer die Welt sieht wie sie ist, der empfand damals und empfindet heute Trostlosigkeit. Die Bibel nimmt diese wahrgenommene Realität immer wieder auf. Jahrhunderte später im Neuen Testament redet der Apostel Paulus davon, wie bedrängt und unsicher unser Leben ist. Und zwar für alle: für Mensch und Tier, für die gesamte Schöpfung. Sie stöhnt und seufzt. Wie von selbst wird manches immer schlimmer. Da verhungern Menschen, werden entwürdigt, werden ihrer Möglichkeiten beraubt, von einem Tumor zerfressen. Korruption und Ausbeutung macht sich immer schneller breit. Dass Gott tröstet kann man sich daher nur schwer vorstellen. Wie soll das gehen? Der Prophet Jesaja baut uns deshalb eine Brücke und erinnert uns daran, dass Mütter besonders gut trösten können.

So erinnert sich Carmen daran, wie sehr sie sich an Weihnachten auf den Besuch ihrer Tanten gefreut hatte. Wegen starken Schneefalls musste der Besuch abgesagt werden – jetzt gab es keine Geschenke. Ihre Mutter nahm sie in den Arm und tröstete sie so über die ausgebliebenen Geschenke hinweg. David erlebt den Trost durch seine Mutter, als er von zu Hause ausgezogen ist und seine Mutter ihn durch gute Worte ermutigte, diesen Weg zu gehen. Karolin ist nach einem Streit mit der Familie ins Gartenhaus gezogen – es war ihre Mutter, die kommt, redet und sie zurückholt. Maximilian ließ seine Wut raus, er war stinksauer auf seinen Chef, weil er als Azubi so lange arbeiten musste. Im Gespräch mit seinen Eltern findet er Trost. Mütter können trösten, Väter, Freundinnen und Freunde auch.

Zum Schlimmsten, was wir erleben können, gehört es wohl, ohne Trost zu sein. Etwa wenn eine Beziehung auseinander geht und keiner da ist, der den Schmerz mit einem teilt. Es mag einem schlecht

gehen, man mag sich elend und bedauernswert fühlen, das ist schlimm genug. In diesem Elend dann allein sein zu müssen, niemanden zu haben, der es mit einem aushält, der sich kümmert – das ist unendlich trostlos.

Nun ist aber Trösten typisch für Gott. Das ist gut so. Weil wir erkennen, dass dann, wenn es uns wirklich schlecht geht und wir Trost brauchen, uns nichts hilft, was nach dem Motto daher kommt: „Es ist doch gar nicht so schlimm“ oder „nimm's dir nicht so zu Herzen.“ Gott setzt ein ABER in die Welt. Ein ABER gegen alles, was geschieht. Ein ABER gegen alles, was durch uns geschieht. Ein ABER gegen das, was wie von selbst jeden Tag geschieht. Es ist ein ABER seines Erbarmens. Es ist das ABER der Auferstehung. Wir haben das Versprechen Gottes, dass er alles drehen wird. Was diese Welt und uns quält wird er drehen, wenden, beugen, beenden, besiegen – Jesus hat das letzte Wort. Ja, Gott tröstet!

Wie fühlt sich solcher Trost an, der mitten in der Welt zum Lob Gottes anstiftet. Mit Worten lässt sich Trost ganz schwer beschreiben oder definieren. Von erfahrenem Trost muss man erzählen. Wo wir uns gegenseitig solche Trostgeschichten erzählen, wird etwas davon deutlich, was die Bibel mit Trost meint: aufatmen lassen, Hilfe herbeirufen, ermahnen. Trost schenkt also Luft zum Atmen, er ist etwas Befreiendes.

Jugendarbeit darf tröstend unterwegs sein. Sie schenkt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Trost oder holt Hilfe, wenn sie selbst nicht helfen kann. Wer Trost erlebt hat, spürt den Trost Gottes, kommt in Bewegung und bleibt empfindsam für alle Trostlosigkeit dieser Welt. So erzählt Mario, dass er täglich seine Bibel liest und empfindet sich dabei von Gott getröstet. Für Larissa ist Gottes Trost spürbar, wenn sie am Ostermorgen sehr früh auf dem Friedhof steht und hört: Jesus ist auferstanden. Paul erzählt: „Bei der letzten Freizeit habe ich gesagt: doch, jetzt starte ich mit der Jungschar! Als ich diese Entscheidung nach langem Ringen getroffen hatte, habe ich dabei einen tiefen Trost empfunden.“

Wir sind nicht ohne Trost!

„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Denn er ist ein Vater, der sich erbarmt, und ein Gott, der auf jede erdenkliche Weise tröstet und ermutigt. In allen unseren Nöten kommt er uns mit Trost und Ermutigung zu Hilfe, und deshalb können wir dann auch anderen Mut machen, die sich ebenfalls in irgendeiner Not befinden: Wir geben ihnen den Trost und die Ermutigung weiter, die wir selbst von Gott bekommen.“ (2. Korinther 1,3–4 NGÜ)